

Ein „Totalkünstler“, der vor keinem Thema zurückschreckte

Eine Sonderschau in Berlin zeigt selten präsentierte Werke von Honoré Daumier, darunter eine Reihe mit christlichen Motiven **VON ROCO THIEDE**

„Ecce Homo“ – „Siehe der Mensch“, wie es im Johannesevangelium heißt. Das gleichnamige Bild empfängt die Besucher mit der Darstellung des gefolterten Jesus von Nazaret. Und das mitten in Berlin. Im Max Liebermann Haus am Brandenburger Tor werden unter dem Titel „Daumier ist ungeheuer!“ Werke des französischen Künstler Honoré Daumier (1808–1879) ausgestellt.

Neben dem großformatigen Bild aus dem Essener Folkwang Museum, das nach Aussagen der Ausstellungsmacher nur noch sehr selten verliehen wird, ist ein in Bronze gegossenes Porträt Daumiers auf einem grauen Podest zu sehen. Und gleich links daneben folgt ein zweites künstlerisches Highlight dieser Sonderschau – die vor allem kleinere Formate wie Zeichnungen, Lithographien, Bronzestücken oder Ölbilder vereint – der „Mann am Seil“, in Öl auf Leinwand aus dem Bostoner Museum of Fine Arts. Ungeheuer modern ist die Umsetzung, dieses 110 mal 72 Zentimeter großen Bildes. Es hat etwas Unfertiges, sodass der Betrachter sich seine Vollendung im Kopf weiterdenken kann. Die Flüchtigkeit der Bewegung und das Schwingen am Seil machen dieses Werk zu etwas Besonderem.

Erneut ist in Berlin, nach der kürzlich nach München weitergewanderten Schinkel-Retrospektive, eine Ausstellung zu sehen, die keinen runden biografischen Anlass in der Vita des Künstlers hat. Der politische Hintergrund ist der 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Élysée-Vertrages, weshalb die Schau auch unter Schirmherrschaft des französischen Botschafters steht.

Aber, wer hätte mit dieser Vielfalt an Motiven und Kunstformen bei Daumier gerechnet, den viele Kunstfreunde vor allem als emsigen Illustrator kennen. In bundes-

deutschen Museen ist die Zahl seiner Werke überschaubar. Der „Ecce Homo“ in Essen bildet ob seiner Größe und seines Motivs schon eine Ausnahme. Die Zeitgenossen Daumiers meinten laut Kataloginformation, im Schmerzensmann „Ecce Homo“, die verratene französische Republik zu erblicken. Es ist aber nicht das einzige christliche Motiv in der Schau. Im zweiten Stock des Liebermann-Hauses trifft der Besucher auf ein weiteres Großformat, das „Martyrium des heiligen Sebastian“ aus dem Musée de Soissons. Der von Pfeilen durchbohrte Märtyrer wurde erst 1979 wiederentdeckt und entstand damals als ein Staatsauftrag.

Dominiert wird die Schau allerdings von vielen kleinen Kabinettbildern, die neben den sehr scharfen und politisch-präsenten Lithografien die lyrische, private Seite Daumiers offenbaren. Dazu gehören auch die fünf Studien „Heimkehr des verlorenen Sohnes“, die zart mit Feder und Kohle auf das Papier gebannt wurden. „Daumier nicht als Spezialist der Karikatur, sondern als Totalkünstler, mit all seinen Facetten zu zeigen“, unterstreicht der Kurator Claude Keisch die Intention und das Ziel der Ausstellung. Die Anregung dazu erhielt er vor einigen Jahren durch die deutsche Honoré Daumier Gesellschaft, eine kleine Gruppe leidenschaftlicher Sammler der Druckgraphik des Künstlers. Heute ist Daumier vor allem durch seine politischen Karikaturen bekannt, die er jahrzehntelang für Zeitungen und Illustrierte zeichnete. In diesen Spottbildern und Allegorien auf die enge Welt der Kleinbürger schreckte er vor keinem aktuellen Thema zurück. Stilistisch bewegt sich Daumiers Werk zwischen Romantik und Realismus. Als freien Maler, Zeich-

ner und Bildhauer ohne Auftragsbindung kennen Daumiers Werke bisher nur Spezialisten. Seine kraftvollen, nicht selten expressiven kleinformatigen Ölbilder beschworen Schicksalhafteres, wie Flucht oder

Einsamkeit. Da in Deutschland nur wenige Museen diese Werke besitzen, füllt diese Lücke die Exposition „Daumier ist ungeheuer!“ im einstigen Haus Max Liebermanns am Pariser Platz in Berlin. „Seit 80 Jahren,

gibt es das erste Mal so eine umfangreiche Ausstellung hier in Berlin. Und eigentlich müssten wir uns bei der Nationalgalerie entschuldigen, dass wir ihnen eine Schau dieser Art weggenommen haben“, sagt die Bundestagsabgeordnete Monika Grütters (CDU), die gleichzeitig Vorstand der „Stiftung Brandenburger Tor“ ist. Dank dieser Stiftung wird bis zum 2. Juni zum ersten Mal in Deutschland das Lebenswerk des französischen Künstlers Honoré Daumier mit all seinen Tätigkeitsfeldern präsentiert. In der Sonderausstellung sind 100 selten gezeigte Ölbilder und Zeichnungen sowie alle Bronzen des Künstlers zu sehen. Weitere Themenkomplexe beschäftigen sich mit Don Quichotte, Ausgestoßenen, Revolution und Gegenrevolution, Menschen und Sitten oder „Metaphern des Zorns“. Zu sehen sind aber auch Alltagsszenen, wie stielende Frauen mit Kindern, Gaukler, Flüchtende, Trinker, Wäscherinnen, Kirchgängerinnen oder ein „Singender Geiger“.

Übrigens war der Maler Max Liebermann selbst ein leidenschaftlicher Kunstsammler. Sein Haus am Brandenburger Tor in Berlin beherbergte einst ein Konvolut von über 3000 Lithographien, 22 Handzeichnungen und einem Ölbild allein von Honoré Daumier. Liebermann bewunderte den berühmten französischen Künstler sehr und meinte einmal: „Daumier ist ungeheuer! ... Er ist der größte Künstler des 19. Jahrhunderts. ... Daumier hat alles gekonnt, was er gewollt hat. Er ist das große Genie!“

„Daumier ist ungeheuer!“ – Ausstellung im Liebermann Haus, Berlin, Colomiersstraße 3; bis 2. Juni 2013. Mo., Mi., Do., und Fr., 10 – 18 Uhr, Sa., und So., 11 – 18 Uhr, Di., geschlossen. Katalog im Nicolai Verlag, EUR 28,-



„Ecce Homo“, Öl auf Leinwand von Honoré Daumier, 1850.

Foto: IN